

Zweites Kapitel.

^{4.}
 Rav. Best. 1. Nachdem wir den Begriff des Freiwilligen und des Unfreiwilligen bestimmt haben, müssen wir zunächst über den Vorsatz (die Absicht) handeln. Denn dieser ist vor allem der Tugend wesentlich und bildet im höherem Grade das Krite'rium für den sittlichen Charakter, als die Handlungen.

2. Der Vorsatz erscheint nun zwar immer als etwas Freiwilliges, ist aber doch nicht dasselbe, sondern das Freiwillige hat einen größeren Umfang; denn am Freiwilligen haben auch Kinder und Tiere teil, aber am Vorsatze nicht, und plötzliche Handlungen² nennen wir zwar freiwillige, sagen aber nicht, daß sie vorsätzlich gethan werden.

3. 4. Diejenigen nun, welche den Vorsatz als Begierde oder Leidenschaft oder als Wollen oder endlich als eine gewisse Vorstellung³ definieren, scheinen mir im Irrtume. Denn unvernünftige Wesen haben zwar teil an Begierde und Leidenschaft, aber nicht auch am Vorsatz, während umgekehrt der Enthaltssame zwar mit Vorsatz aber nicht aus Begierde handelt. — 5. Ferner: dem Vorsatze stellt sich die Begierde entgegen, aber nicht die Begierde der Begierde. Ferner: die Begierde hat es zu thun mit dem, was angenehm oder schmerzhaft ist, der Vorsatz dagegen geht weder auf das Schmerzhafte noch auf das Angenehme.

6. 7. Leidenschaft ist der Vorsatz noch weniger; denn was aus Leidenschaft gethan wird, gilt am wenigsten als etwas Vorsätzliches. Aber er ist auch keineswegs ein Wollen, obschon ihm das letztere nahe verwandt scheint; denn Vorsatz geht nie auf das Unmögliche,

1. Vgl. unten IV, Kap. 7, § 12; VI, Kap. 2, § 4; Trendelenburg zu Aristoteles' Schrift von der Seele I, Kap. 3, S. 252; Biese, a. a. D., II, S. 248.

2. Handlungen, welche einer ohne überlegten Vorsatz thut, z. B. im Zorn oder sonst in leidenschaftlicher Aufregung. — Vorsatz setzt vorausgehende Überlegung und Wahl voraus. S. Biese I, S. 484.

3. Ansicht, Meinung (δόξα).

und wenn einer behaupten wollte, „er setze sich Unmögliches vor“, so dürfte man ihn mit Fug für einen Thoren halten. Das Wollen dagegen kann allerdings auf das Unmögliche gehen, z. B. auf Unsterblichkeit.⁴ — 8. Das Wollen ferner kann auch auf Dinge gehen, deren Bewerfstellung auf keine Weise in unserer Macht liegt, man kann z. B. wollen, daß der und der Schauspieler oder Athlet den Sieg davontrage. Dergleichen Dinge aber setzt sich niemand vor, sondern nur solche Dinge, die er durch eigene Kraft bewerfstellen zu können glaubt. — 9. Endlich: das Wollen geht vorzugsweise auf den Zweck, die Absicht dagegen auf die Mittel zum Zwecke, z. B. wir wollen gesund sein, aber wir setzen uns vor, das zu thun, wodurch wir gesund werden; wir wollen glücklich sein, und dieser Ausdruck ist auch ganz sprachgemäß, während es dagegen unpassend ist zu sagen: wir setzen uns vor, glücklich zu sein. Denn überhaupt kann, wie es scheint, von Vorsatz nur geredet werden bei Dingen, die in unserer Gewalt sind.

10. Aber auch eine Vorstellung kann der Vorsatz nicht sein; denn die Vorstellung kann sich bekanntlich auf alles und ganz ebensowohl auf das Ewige und Unmögliche, als auf das, was in unserer Gewalt steht, erstrecken. Ihren Unterschied ferner bildet das Falsche und Wahre, nicht das Böse und Gute, welches gerade bei dem Vorsatze hauptsächlich in Frage kommt. — 11. Auch muß man sagen, daß vielleicht kein Mensch behauptet, Vorsatz sei identisch mit Vorstellung überhaupt; aber er ist auch nicht einmal irgendeine Art von Vorstellung. Denn unser sittlicher Charakter bestimmt sich danach, jenachdem wir uns das Gute oder das Böse vorsehen, aber nicht nach unseren Ansichten und Vorstellungen. — 12. Ferner den Gegenstand unseres Vorsehens bildet die Absicht, etwas zu ergreifen oder etwas zu fliehen, und dem ähnliches; den Gegenstand unserer Ansicht dagegen bildet die Frage: Was ist eine Sache? Oder wem nützt sie? Und auf welche Weise? Aber nach etwas trachten oder etwas fliehen, ist nicht eben Sache unseres Vorstellens.

4. Dasselbe „Beispiel“ des „Unmöglichen“ finden wir in der Eudemischen und in der Großen Ethik.

13. Ferner: unser Vorsatz erhält Lob vorzugsweise in dem Falle, wenn er auf das Richtige oder in der richtigen Weise geht, unsere Ansicht dagegen dann, wenn sie eine wahre ist; und endlich: vorsehen thun wir uns das, was wir mit vorzüglicher Gewißheit als gut erkennen, Vorstellungen aber haben wir von dem, was wir nicht gerade wissend erkennen. — 14. Auch geht die allgemeine Ansicht der Menschen dahin, daß nicht immer dieselben Menschen die besten Vorsätze und zugleich die besten Ansichten hegen, sondern daß manche zwar bessere Vorstellungen und Meinungen haben, aber aus Schlechtigkeit das Richtige nicht wählen. — 15. Ob aber die Vorstellung früher ist, als der Vorsatz, oder ihm nachfolgt, kommt nicht in Betracht, denn nicht dies ist gegenwärtig die Frage, sondern ob der Vorsatz mit irgend einer Art von Vorstellung identisch ist.

16. Was und welcher Art ist er nun aber, da er alles das bisher Gesagte eben nicht ist? Etwas Freiwilliges zunächst scheint er offenbar zu sein, nur daß das Freiwillige nicht alles vorsätzlich ist. Sollte er also wohl das Zuvorberatschlagte sein? Denn zum Vorsatze gehören doch Vernunft und Nachdenken. Dahin weist auch die sprachliche Bezeichnung in dem Worte selbst⁵, welche bedeutet, daß es etwas ist, was vor anderen Dingen gewählt wird.

Drittes Kapitel.

1. Was nun das Beratschlagen betrifft, so fragt sich's: ob es bei
 Kap. allem und jedem statt findet, und alles Gegenstand der Beratung
 5. ist oder ob es gewisse Dinge gibt, bei denen Beratung nicht statt-
 7. eff. finden kann?

2. Ich denke, hier ist zu sagen: Gegenstand der Beratschlagung könne nicht das heißen, worüber möglicherweise ein Thor oder ein Verruchter mit sich zu Räte gehen könnte, sondern nur das, worüber

5. Das griechische Wort προαίρεσις heißt wörtlich Vorzug, Vornwahl.